

Prof. Dr. Albert Lenz

Elternarbeit mit psychisch erkrankten Personen im Rahmen der Frühen Hilfen

Tagung der Frühen Hilfen Vinschgau

am 30.03.2023 im Schloss Goldrain

Prof. Dr. Albert Lenz, Diplom-Psychologe

E-Mail: a.lenz@katho-nrw.de
Internet: www.albert-lenz.de

Institut für Gesundheitsforschung und
Soziale Psychiatrie (igsp) der
Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

1

Prof. Dr. Albert Lenz

Elternarbeit im Rahmen Frühen Hilfen

Die Arbeit mit den Eltern bildet generell einen **Schwerpunkt bei den Frühen Hilfen**

Begründen lässt sich dies mit der besonderen Beziehungssituation von Säuglingen und Kleinkindern:

- Säuglinge und Kleinkinder sind völlig abhängig von ihren primären Bezugspersonen und daher von familiären und elterlichen Problemlagen besonders betroffen und
- sie sind bei extremen elterlichen Verhaltensweisen aufgrund ihrer großen Verwundbarkeit besonders gefährdet.

(Behringer & Lenz, 2023)

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

2

Prof. Dr. Albert Lenz

Elternarbeit im Rahmen Frühen Hilfen

Die Arbeit mit den Eltern bildet generell einen **Schwerpunkt bei den Frühen Hilfen**

- Die physische und psychische Befindlichkeit von Säuglingen und Kleinkindern , ihre Entwicklung, ihr Wohlbefinden wie ihr Unwohlsein, ihre Verhaltensprobleme und -auffälligkeiten oder Kindeswohlgefährdung sind eng verknüpft mit der elterlichen Fürsorge und Betreuung.

(Behringer & Lenz, 2023)

igpp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

3

Prof. Dr. Albert Lenz

Überblick

1. Besonderheiten in der Arbeit mit psychisch erkrankten Eltern
2. Kinder psychisch erkrankter Eltern und ihre Familien – Belastungen und Risiken
3. Komplexität der Problemlagen
4. Kooperation zwischen den Systemen und Vernetzung
5. Förderung der Ressourcen und Stärkung protektiver Faktoren und Mechanismen im Zentrum der Elternarbeit

igpp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

4

Prof. Dr. Albert Lenz

1. Besonderheiten in der Arbeit mit psychisch erkrankten Eltern

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

5

Prof. Dr. Albert Lenz

Besonderheiten in der Arbeit mit psychisch erkrankten Eltern - Überblick

- die **elterliche Erkrankung** mit unterschiedlichen Verläufen und Intensitäten (Art der Erkrankung, Schweregrad und Chronizität) mit dem Einfluss auf die Eltern-Kind-Interaktion und Beziehungsgestaltung;
- die **aus der Erkrankung resultierenden Belastungen und Gefährdungen** für das Kind im Zusammenleben mit den erkrankten Eltern und die mit der Erkrankung einhergehenden **psychosozialen Belastungen** für die ganze Familie;
- das **Hilfesystem der erkrankten Eltern** (Psychotherapeut(-in), Psychiater(-in), Klinik, Tagesklinik, Sozialpsychiatrischer Dienst....)

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

6

Prof. Dr. Albert Lenz

Besonderheiten in der Arbeit mit psychisch erkrankter Eltern

Ängste und Schuldgefühle der Eltern

- Insuffizienzgefühle: Überzeugung, Elternrolle nicht angemessen ausfüllen zu können; ihre Kinder nicht ausreichend fördern zu können
- Angst, dass das eigene Kind selbst erkranken könnte
- Psychisch erkrankte Eltern sind oftmals überbesorgt. Sie beobachten ihre Kinder besonders genau und suchen nach Anzeichen für eine psychische Störung.
- **Psychisch erkrankte Eltern befürchten, dass sich die Frage nach einem Sorgerechtsentzug stellen könnte („Angst, das die Kinder ihnen weg genommen werden“)**

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

7

Prof. Dr. Albert Lenz

Besonderheiten in der Arbeit mit psychisch erkrankten Eltern

Die Beurteilung des Kindes kann durch die Art und den Verlauf der psychische Störung des erkrankten Elternteils beeinflusst sein

- dies kann in der Wahrnehmung zur **Verschlimmerung der Symptome** von Kindern (z.B. bei Depression des Elternteils) oder
- zum **Verbergen oder Bagatellisierung** (z.B. aufgrund von Ängsten und Vorbehalten gegenüber Hilfen; aufgrund mangelnder /fehlender Krankheitseinsicht) oder
- zu einem extremen Wechsel zwischen **Idealisierung und Abwertung** des Kindes (z.B. bei Borderline-Persönlichkeitsstörung des Elternteils) führen.

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

8

Prof. Dr. Albert Lenz

Besonderheiten in der Arbeit mit psychisch erkrankten Eltern

Reserviertheit und Vorbehalte der Eltern gegenüber
Hilfsangeboten für ihre Kinder
bis hin Ängsten;

viele Eltern gehen in Widerstand

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

9

Prof. Dr. Albert Lenz

Inanspruchnahme von Hilfen

- Belastungen für Kinder werden von den Eltern vielfach wahrgenommen:
ca. 80 Prozent der erkrankten Eltern betrachten ihre Kinder durch die Krankheit und die stationäre Behandlung als belastet
(Kölch & Schmid, 2008; Lenz, 2014)
- Trotzdem vermeidet über die Hälfte der befragten Eltern aktiv den Kontakt zum Jugendamt (*Angst vor Bevormundung; Angst vor Sorgerechtsentzug*)
- insbesondere Familien mit niedrigem Sozialstatus und mit Migrationshintergrund nehmen die Hilfen häufig überhaupt nicht in Anspruch (mangelnde Kenntnisse über Hilfsmöglichkeiten)
(Wahl & Lenz, 2016; 2017)

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

10

Prof. Dr. Albert Lenz

Haltung und Technik in der Elternarbeit

Mentalisieren im Fokus wirkungsvoller Interventionen

- die **Realität der Eltern empathisch ernst nehmen** und einer Position **des „Nicht-Wissens“** heraus
- den Eltern durch **gezieltes Fragen und Nachfragen** zu einem permanenten Weiterdenken und Weiterforschen über Gedanken, Gefühle, Bedürfnisse und Überzeugungen bei sich und den ihren Kindern anregen

(Taubner, Fonagy & Bateman, 2019; Lenz, 2021)

igpp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

11

Prof. Dr. Albert Lenz

Haltung und Technik in der Elternarbeit

Neugierde und fragende Haltung entwickeln

Fragen sollen die Eltern zur Reflexion (zum Nachdenken)
anregen

Möglichst keine „Warum“-Fragen stellen!

(Taubner et al., 2019; Lenz, 2021)

igpp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

12

Prof. Dr. Albert Lenz

2. Kinder psychisch erkrankter Eltern und ihre Familien

- Belastungen und Risiken -

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

13

Prof. Dr. Albert Lenz

Kinder psychisch erkrankter Eltern

Zusammenwirken von Belastungs- und Schutzfaktoren

- In Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil liegt eine **Kumulation von Belastungsfaktoren** vor
- Schutzfaktoren sind bei vielen Kindern und Familien schwächer ausgeprägt und nicht ausreichend mobilisierbar
- Folge: erhöhte **Risiken** für die kindliche Entwicklungsstörungen
- **41% bis 77%** der Kinder entwickeln eine psychische Störung (Petermann et al., 2008; Wille et al., 2008; Kessler et al., 2010)
- das Risiko für Vernachlässigung, körperlich und seelische Misshandlung und sexuellen Missbrauch ist **zwei- bis fünffach** erhöht im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (Gehrmann & Sumargo, 2009)

Albert Lenz (2017). Materialien zu Frühen Hilfen. Band 9. Eltern mit psychischen Erkrankungen in den Frühen Hilfen (www.fruehehilfen.de)

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

14

Prof. Dr. Albert Lenz

Belastungsfaktoren – Kinder psychisch erkrankter Eltern

- **I. Elternebene** – Art der Erkrankung und Verlauf (Chronizität, Schweregrad) der Partnerschaftskonflikte, finanzielle Probleme...
- **II. Kindebene** – Alter des Kindes, Suchtmittel belasten die pränatale Entwicklung
- **III. Familiäre Ebene** – (Eltern-Kind-Interaktion/Unterstimulation, Überstimulation, Parentifizierung, Tabuisierung und Familiengeheimnisse, Schuld- und Insuffizienzgefühle, Ängste...)
- **IV. Soziale Belastungen** – soziale Isolation, mangelnde soziale Unterstützung, Stigmatisierungserfahrungen/Selbststigmatisierung

ein einzelner Belastungsfaktor besitzt nur eine begrenzte prognostische Aussagekraft; kindliche Entwicklungsprozesse werden von der **kumulativen Wirkung von Belastungsfaktoren beeinflusst**

Kumulation der Belastungen erfordert eine differenzierte Analyse der gesamten Lebenssituation

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

15

Prof. Dr. Albert Lenz

3. Komplexität der Problemlagen – zirkuläre Zusammenhänge zwischen familiärer Belastungen und kindlicher Entwicklung

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

16

Komplexität der Problemlagen

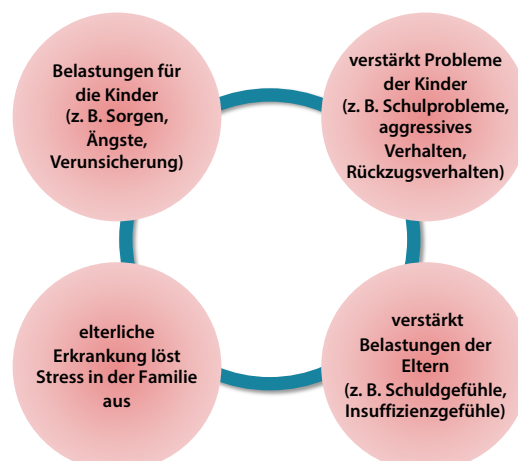
Längsschnittstudien zeigen, dass die Beziehung zwischen elterlicher Erkrankung und kindlicher Belastungen bzw. Entwicklungsstörung keine einseitige Wirkrichtung hat (Hooley, 2007; Esser & Schmidt, 2017; Holm et al., 2017; Zohsel et al., 2017):

- die höhere psychische Belastung der Kinder durch die elterliche Erkrankung verstärkt die Probleme der Kinder;
- die kindlichen Probleme erhöhen wiederum die elterlichen Belastungen und beeinflussen auf diese Weise die psychische Erkrankung der Eltern negativ;
- dies wirkt sich wiederum auf die Belastung der Kinder aus;

ein emotional negativ aufgeladenes Familienklima und belastende Interaktionen gehen mit einem wesentlich höheren Rückfallrisiko für alle Störungen einher.

17

Teufelskreis in der Familie (Lenz, 2021)



18

Prof. Dr. Albert Lenz

Koordinierte, passgenaue (flexible) Hilfen

Um der sich selbstverstärkenden Problemeskalation wirksam begegnen zu können, sollten die Hilfen rechtzeitig

- auf der Ebene des Kindes, des erkrankten Elternteils, auf der Partnerebene und der Ebene der familiären Ebene ansetzen;
- je nach Bedarf gleichzeitig oder nacheinander sowie in unterschiedlicher und gegebenenfalls wechselnder Intensität erfolgen;
- abhängig vom Krankheitsverlauf passgenaue, flexibel und im Krisenfall schnell erfolgen
- aufeinander abgestimmt und koordiniert sein und sich nicht in der Addition von Leistungspflichten nach ihren jeweiligen Leistungsgesetzen erschöpfen (**Gefahr: Nebeneinander von Hilfen**)

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

19

Prof. Dr. Albert Lenz

Koordinierte, passgenaue (flexible) Hilfen

- die Komplexität der Problemlagen erfordern Hilfen, die von einer Fachdisziplin allein nicht abgedeckt werden können;
- Erforderlich sind aufeinander abgestimmte Hilfen und Leistungen, insbesondere aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und aus dem Gesundheitswesen, v.a.
 - Erwachsenenpsychiatrie
 - Kinder- und Jugendpsychiatrie
 - Suchtmedizin
 - Psychotherapeutisches System (Kinder und Erwachsene)
- die **Frühen Hilfen** fungieren mit ihrem niedrigschwelligen und freiwilligen Angeboten als eine Brücke zu den weiterführenden und spezifischen Interventionen

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

20

Prof. Dr. Albert Lenz

**Kooperation zwischen den Systemen
und Vernetzung - eine wichtige Voraussetzung für
koordinierte, passgenaue (flexible) Hilfen**

igpp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

21

Prof. Dr. Albert Lenz

**4. Kooperation zwischen den Systemen
und Vernetzung**

igpp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

22

Prof. Dr. Albert Lenz

Fallübergreifende kommunale Netzwerke

Fallübergreifende kommunale Netzwerke erleichtern und verbessern fallbezogene Kooperation

Aufbau und Entwicklung fallübergreifender Netzwerke erfordern(Bauer, 2014)

- **Schnittstellenmanagement** zwischen den Institutionen und Angeboten aus den Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe,
 - Regelung der Zusammenarbeit und Koordination der Handlungen der Aufgabenträger
 - Optimierung von Handlungsabläufen;
 - Entwicklung und Koordination der Angebote für die Adressaten (Frese, 2002)
- **permanente Grenzarbeit** nach innen und nach außen.

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

23

Prof. Dr. Albert Lenz

Fallübergreifende kommunale Netzwerke Schnittstellenmanagement und Grenzarbeit

Grenzarbeit meint die Aushandlung und Gestaltung der Beziehungen im Netzwerk

- *Wer übernimmt welche Aufgaben und Positionen? Thema Konkurrenz!*
- *Wie grenzt sich das Netzwerk insgesamt von anderen Netzwerken und Institutionen ab oder verknüpft sich mit diesen?*
- *Welche unterschiedlichen Handlungslogiken und -möglichkeiten, Zuständigkeiten, Aufträge, Aufgaben...bestehen in den beteiligten Institutionen.*

Grenzarbeit = ein kommunikativer Aushandlungs- und Verständigungsprozess - eine wichtige Voraussetzung für das fallspezifische Kooperation dar (Roman 2014 Lamont & Molnár, 2002)

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

24

Prof. Dr. Albert Lenz

Ergebnisse der Kooperationsforschung

Wichtige Voraussetzung für fallbezogene Kooperation

die Förderung des fachlichen Austausches zwischen Fachkräften aus dem Gesundheits-, Suchthilfe- und Jugendhilfesystem sowie Kita/Schule.

Ziel: Entwicklung eines gemeinsamen Fach- und Fallverständnisses

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

25

Prof. Dr. Albert Lenz

Erprobtes Modell der Kooperations- und Netzwerkarbeit im Kontext Früher Hilfen (NZFH)

Interprofessioneller Qualitätszirkel

- orientiert sich an der Struktur der ärztlichen Qualitätszirkel, zum fachlichen und fallbezogenen Austausch
- Leitung durch ein Moderationsteam aus der Ärzteschaft und der Jugendhilfe
- **Spezielle „Dramaturgie“ der Familienfallkonferenz, die eine strukturierte Bearbeitung von Fallbeispielen ermöglicht.**

Ergebnisse der Begleitforschung:

Abbau von Vorurteilen, Verständnis für die jeweils anderen Systemlogiken wurde gefördert, gemeinsames Fallverständnis erreicht (Siebolds et al., 2019)

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

26

Prof. Dr. Albert Lenz

5. Förderung der Ressourcen und Stärkung protektiver Faktoren und Mechanismen im Zentrum der Elternarbeit

igsp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

27

Prof. Dr. Albert Lenz

Resilienz

Bezeichnet die psychische Robustheit und Widerstandskraft von Menschen angesichts belastender Lebensereignisse:

- Resilienz ist kein unveränderliches Persönlichkeitsmerkmal, sondern entwickelt sich prozesshaft im zeitlichen Verlauf und in den Interaktionen im sozialen Kontext
- Resilienz ist dynamisch und kann lebenslang gefördert werden
- In Studien konnte eine Vielfalt von Einflussfaktoren – sogenannte Schutzfaktoren – ermittelt werden, die zur Resilienz führen

(Überblick bei Lenz, 2021, 2023)

igsp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

28

Prof. Dr. Albert Lenz

Resilienz – generelle protektive Faktoren

Die Schutzfaktoren werden in

- personale,
- familiäre
- soziale und soziokulturelle Faktoren

unterteilt.

Im Kindesalter wird die Bedeutung von familiären Merkmalen und Interaktionsmerkmalen betont
(Masten, 2007; O'Dougherty et al., 2013).

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

29

Prof. Dr. Albert Lenz

Resilienz – generelle protektive Faktoren

Familiäre Schutzfaktoren

- ***Merkmale von Familien*** (z.B. emotional sicher und stabile Bindung, emotional positives und zugleich Grenzen setzendes Erziehungsklima, harmonische elterliche Paarbeziehung).
- ***Familiäre Interaktionsmerkmale***
 - **offene familiäre Kommunikation** (eindeutige, in sich stimmige Botschaften; Ausdruck von Gefühlen)
 - **emotionaler Zusammenhalt** und **Flexibilität** (Fähigkeit, sich veränderten bzw. wechselnden Situationen anzupassen),
 - **gegenseitige Wertschätzung** und **gemeinsame Werte** und
 - Verständnis für Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse **bei sich selbst** und **bei den anderen**

Überblick bei Lenz, 2019; 2021)

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

30

Prof. Dr. Albert Lenz

Familiäre Schutzfaktoren

Ergebnisse der Bella-Studie

- **Familiäre Schutzfaktoren** haben große Bedeutung für eine positive Entwicklung von Kindern im Säuglings-, Kleinkind- und Vorschulalter
- **Familiäre Schutzfaktoren** wirken sich hinsichtlich psychischer Auffälligkeit deutlich protektiv aus, das heißt sie verringern die Wahrscheinlichkeit für psychische Störungen

(Ravens-Sieberer et al., 2007, Ravens-Sieberer et al., 2016).

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

31

Prof. Dr. Albert Lenz

Wie entfalten die Schutzfaktoren ihre protektive Wirkung?

Basale Mechanismen und Prozesse, die resilienten Anpassungsprozessen zugrunde liegen

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

32

Prof. Dr. Albert Lenz

Resilienz - ein dynamischer Prozess

Resiliente unterscheiden sich von den Nicht-Resilienten hinsichtlich ihrer **reflexiven Kompetenzen**

- **Selbstreflexion und Selbstregulierung**
- **Perspektivenübernahme**

Resiliente Kinder

- haben **mindestens eine Bezugsperson** erlebt, die über die Fähigkeiten zur Selbstreflexion, Selbstregulierung und Perspektivenübernahme verfügt

The Longterm Effects of the Quality of Parenting on Adult and Adolescent Functioning
Child and Family Center der Menninger Clinic
 (Helen Stein, Peter Fonagy et al., 2000; 2006).

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

33

Prof. Dr. Albert Lenz

Resilienzförderung im Säuglings- und Kleinkindalter

Es geht darum, die **reflexiven Fähigkeiten der Eltern zu fördern und zu stärken**

- über sich selbst nachzudenken, sich selbst zu beobachten und einzuschätzen, was ein Handeln möglicherweise mit sich bringt (**Selbstreflexion**);
- Aufmerksamkeit, Gefühle, Impulse und Handlungen steuern zu können (**Selbstregulation**) und
- sich in ihre Kinder hineinzuversetzen und ein Verständnis für ihre Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken zu entwickeln (**Perspektivenübernahme**).

(Lenz, 2022)

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

34

Prof. Dr. Albert Lenz

Überblick über wirkungsvolle Interventionen bei Kindern und ihren Familien in den Frühen Hilfen

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

35

Prof. Dr. Albert Lenz

Ressourcen psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärken –

Gruppenprogramm zur Förderung der reflexiven Fähigkeiten

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

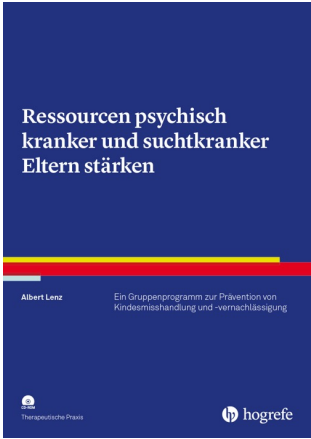
36

Prof. Dr. Albert Lenz

Literaturhinweis

Gruppenmanual
Albert Lenz (2019)

Ressourcen psychisch kranker und suchtkranker Eltern stärken
Ein Gruppenprogramm zur Prävention von Kindesmisshandlung und – vernachlässigung.
Göttingen: Hogrefe Verlag.



igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

37

Prof. Dr. Albert Lenz

Wirkungen von Gruppenarbeit / Gruppentherapie

Irvin Yalom (2003) hat insgesamt elf Wirkfaktoren identifiziert, die zusammenwirken und in jeder Form von Gruppe wirksam sind:

- Vermittlung von Hoffnung
- Universalität des Leidens
- Altruismus (Erfahrung, dass man anderen helfen kann und von anderen unterstützt wird)
- Interpersonales Lernen (Feedback von anderen erhalten)
- Gruppenkohäsion (guter Kontakt unter einander, Vertrauen, „Wir“-Gefühl)

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

38

Prof. Dr. Albert Lenz

Modularisiertes Gruppenprogramm

Vier Module

1. Mentalisieren: Förderung der basalen Beziehungs- und Erziehungskompetenz
2. Gefühle und Umgang mit Gefühlen
3. Stressbewältigung
4. Förderung des sozialen Beziehungsnetzes

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

39

Prof. Dr. Albert Lenz

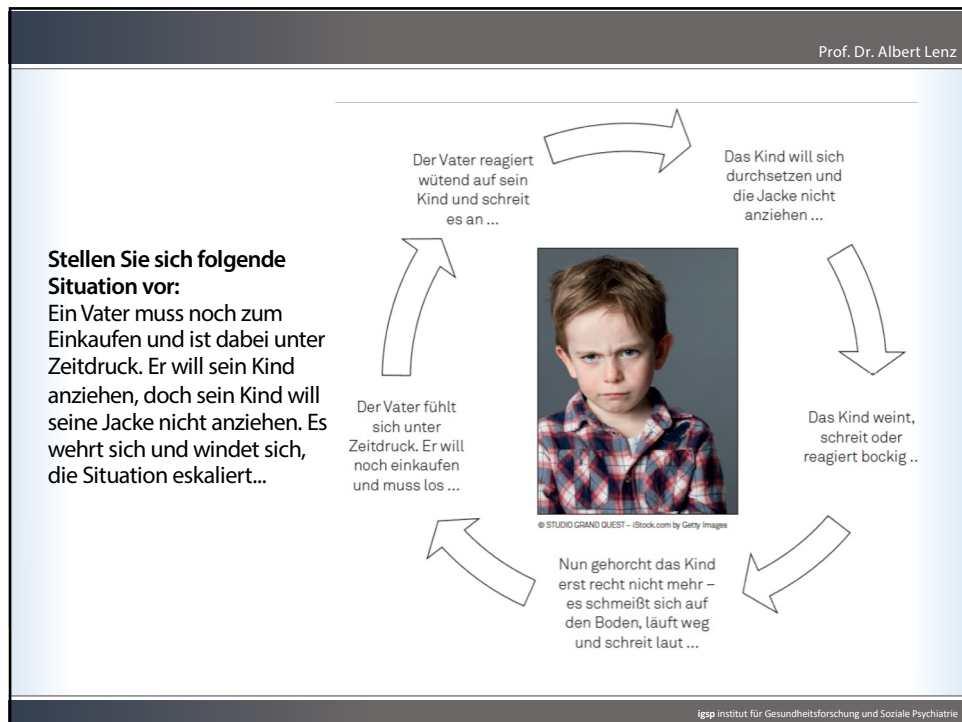
Rahmenbedingungen

- Zielgruppe
 - Mütter und Väter mit einer psychischen Erkrankung oder Suchterkrankung
- Gruppengröße
 - 8 Teilnehmer
 - **2 Fachkräfte**
- Anzahl und Dauer der Sitzungen
 - 12 Sitzungen
 - jeweils 120 Minuten
 - Inkl. 15 Minuten Pause
 - Auffrischungssitzung nach ca. 2 Monaten



igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

40



41

Prof. Dr. Albert Lenz

**Wie findet der Vater einen
Ausweg aus dem Teufelskreis?**

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

42

Prof. Dr. Albert Lenz

Reflexion und Bewältigungshandeln

Drücken Sie einen imaginären Pause-Knopf und versuchen sich den **emotionalen Zustand der Eltern** vorzustellen



Was geht in der Situation im Vater vor?
Was hat ihn möglicherweise dazu gebracht ,so zu reagieren.....?
Welche Gefühle herrschen möglicherweise beim Vater vor?

igpp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

43

Prof. Dr. Albert Lenz

Reflexion und Bewältigungshandeln

Perspektivenwechsel
Versuchen Sie sich Gefühle und Bedürfnisse der Kinder vorzustellen

- *Was könnte in dem Kind vorgegangen sein?*
- *Was hat es möglicherweise dazu gebracht hat, so zu reagieren?*

Was verändert sich möglicherweise durch die Perspektivenwechsel im Erleben der Eltern?

igpp Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

44

Prof. Dr. Albert Lenz

Weitere Literaturempfehlungen

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

45

Prof. Dr. Albert Lenz

Literaturhinweis

Albert Lenz (2022)

Kinder psychisch kranker Eltern stärken

Informationen zur Förderung von Resilienz in Familie,
Kindergarten und Schule

Göttingen: Hogrefe Verlag



Albert Lenz **Kinder psychisch kranker Eltern stärken**
Informationen zur Förderung von Resilienz in Familie, Kindergarten und Schule
2., vollständig überarbeitete Auflage
hogrefe

igsp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

46

Prof. Dr. Albert Lenz

Literaturhinweis

Albert Lenz (2021)

Ressourcen fördern

Mentalisierungsbasierte Interventionen bei Kindern psychisch kranker Eltern und ihren Familien.

Göttingen: Hogrefe Verlag



Albert Lenz

Ressourcen fördern

Mentalisierungsbasierte Interventionen bei Kindern psychisch kranker Eltern und ihren Familien

2., vollständig überarbeitete Auflage

 hogrefe

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

47

Prof. Dr. Albert Lenz

Vielen Dank fürs Zuhören!

igpp institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie

48